

Firmvorbereitung

Theologische Grundlegung und pastorale Umsetzung

Hausarbeit zur zweiten Dienstprüfung

Betreut von:

Prof. Dr. Konrad Baumgartner, Lehrstuhl für Pastoraltheologie

Eingereicht von:

Kaplan Michael Reißer, Pfarrei St. Georg, Amberg

mail@reissermichael.de

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung	3
II. Theologische Grundlegung der Firmvorbereitung	4
III. Praktische Umsetzung: Die Firmvorbereitung in der Pfarrei St. Georg, Amberg	8
1. Grundsätzliche Überlegungen	8
• Kontinuität	8
• Firm-Alter	8
• Berücksichtigung auswärtiger Firminteressenten	9
• Termindruck der Kinder	10
• Fehlen kirchlicher Erfahrung	10
2. Ausgangssituation: Firmvorbereitung 2002	11
3. Erste Veränderungen 2003-2004	12
4. Das Firmkonzept 2005	13
• Besuch des Sonntagsgottesdienstes	13
• weitere Gottesdienste	14
• Firmbriefe und „Firm-Bibel-Gespräch“	15
• Besuch von kirchlichen und sozialen Einrichtungen	16
• Firmnachmittag	17
• „unmittelbare“ Vorbereitung und Firmtag	18
IV. Erfahrungen mit der „neuen“ Firmvorbereitung	19
V. Anhang	21
1. Bibliographie	21
2. Materialien	22

I. EINLEITUNG

Zu den großen Aufgaben im Jahreslauf einer Pfarrei gehört die Vorbereitung auf die Feier der Sakramente von Erstkommunion und Firmung. Während erstere bei den Kindern noch große Freude und Enthusiasmus weckt, ist bei der Vorbereitung auf die Firmung schon öfter eine gewisse Distanz zur Kirche zu spüren. Dennoch ist es üblich sich zum Empfang dieses Sakramentes „anzumelden“, oft aus dem Grund, weil es alle anderen Mitschüler auch machen. Die Vorbereitung wird dabei als notwendiges Übel in Kauf genommen, und, wo dies möglich ist, auch „versäumt“.

Der Empfang eines Sakramentes ist aber ein wichtiges Ereignis, das auch gebührend vorbereitet sein soll; gerade in einer Zeit, in der christliche Tradition aus dem Lebensumfeld der Jugendlichen verschwindet, wächst der Anspruch an diejenigen, die – im Umfeld des Empfangs der Sakramente – die Menschen darauf vorbereiten.¹ Das gilt für Erstkommunion und Firmung, aber genau so auch für die Taufvorbereitung von Kindern und Erwachsenen oder die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe.

Die Verantwortlichen für die Sakramentenvorbereitung stehen somit vor dem Problem, dass sie einerseits ein wichtiges Anliegen verfolgen, andererseits dafür aber oft kaum Begeisterung bei ihrer Zielgruppe vorfinden. Zwischen diesen Polen gilt es ein Konzept zu finden, das allen Beteiligten einigermaßen gerecht wird. Dieses wird sich über die Jahre hinweg natürlich verändern, wie sich auch die beteiligten Menschen immer weiter verändern. Auch die gemachten Erfahrungen führen immer wieder neu zu Anpassungen und Änderungen in den Überlegungen und dann in der Ausgestaltung der Vorbereitung.

Seit Beginn meiner Kaplanszeit begleite ich die Firmvorbereitung unserer Pfarreien St. Georg und St. Barbara² und habe immer wieder Veränderungen vorgenommen. Über diese – und die dahinterstehenden Überlegungen – soll hier berichtet werden. Dazu wird zuerst ein Blick auf die theologischen Grundlagen geworfen; es werden die grundsätzlichen Überlegungen angeführt und auch die Ausgangslage. Am Ende soll ein Ausblick stehen, an welchen Stellen weitere Veränderungen anstehen.

¹ Schon in der Gemeinsamen Synode wird eine angemessene Vorbereitung auf die Feier der Firmung gefordert: Vgl. Beschluss „Sakramentenpastoral“ 3.4.2 (S. 256).

² Im weiteren ist nur von St. Georg die Rede, da diese das Zentrum der Firmung ist.

II. THEOLOGISCHE GRUNDLEGUNG DER FIRMVORBEREITUNG

Die Firmung ist eines der sieben Sakramente. Es gehört zu den drei „Initiationssakramenten“ Taufe – Firmung – Eucharistie³. In der Reihe dieser Sakramente geht es bei der Firmung um die „Stärkung“ durch die Gabe des Heiligen Geistes. Damit die Verbindung mit dem Bischof deutlich wird, der für die (gesamte) Aufnahme in die Kirche zuständig ist, ist die Feier des Firmsakramentes diesem vorbehalten.⁴

Höhepunkt der Initiation ist die Teilhabe an der Eucharistie. Jedoch hat sich die Reihenfolge des Sakramentenempfanges bei uns umgekehrt: Taufe – Eucharistie – Firmung. Nach der Aufnahme in die Kirche durch die Taufe und dem Höhepunkt der Teilhabe an der Kommunion hängt damit die Feier der Firmung nach; es bereitet Schwierigkeiten dieser eine angemessene und eigenständige Begründung zu geben.⁵ Verschiedene Versuche werden hierzu unternommen. Die weithin geläufige Aussage, dass man bei der Firmung den Heiligen Geist bekäme, ist so allein nicht richtig. Bereits die Taufe geschieht „im Wasser und im Heiligen Geist“⁶. Vielmehr geht es bei der Firmung um die „Bestärkung“⁷ und „Besiegelung“⁸ durch den Heiligen

³ So die Reihenfolge der Initiationssakramente, wie sie auch in den Vorbemerkungen im Ritusbuch der Firmung (Die Feier der Firmung, Nr. 1, S. 19) erwähnt wird; vgl. auch Gemeinsame Synode, Beschluss „Sakramentenpastoral“ B. Die Sakramente der Eingliederung in die Kirche (S. 243).

⁴ Vgl. LG 26. Vgl. Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 17: „Der *Bischof* ist der ursprüngliche Spender der Firmung. Für gewöhnlich wird das Sakrament von ihm gespendet, weil so der Zusammenhang mit der ersten Geistausgießung am Pfingsttag besonders deutlich zum Ausdruck kommt. ... Die Spendung durch den Bischof verdeutlicht die enge Verbindung der Gefirmten mit der Kirche und ihre Verpflichtung, den Menschen von Christus Zeugnis zu geben.“ (S. 22)

⁵ Zur geschichtlichen Entwicklung des Firmsakramentes und seiner Begründung vgl. *Hilberath*, Theologie. Die Schwierigkeit einer eigenständigen Begründung ergibt sich nur im Fall der Taufe eines Kindes; bei Erwachsenen und Jugendlichen werden die Sakramente der Initiation gemeinsam gefeiert, wodurch die Zusammengehörigkeit deutlich wird.

⁶ Aus dem Gebet zur Salbung mit Chrisam bei der Feier der Taufe. So spricht schon Johannes von der Geburt „aus Wasser und Geist“ (Joh 3,5). Bei Paulus gehört die Geistverleihung immer zur Taufe. Vgl. *Schneider*, Dogmatik, Bd. 2, S. 260.

⁷ Vgl. die Wortbedeutung von „firmare“: stärken, ermutigen, bekräftigen. Vgl. auch AA 3; AG II.

⁸ So die Ausdrucksweise, die sich im Neuen Testament findet: $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\zeta\omega$ bzw. $\sigma\phi\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\varsigma$, z.B. im Hymnus zu Anfang des Epheserbriefes: „Durch ihn [Gott] habt ihr das Siegel des verheißenen Heiligen Geistes empfangen, als ihr den Glauben annahmt.“ (Eph 1,13) Vgl. auch 2 Kor 1,22; Eph 4,30. Zur „Besiegelung“ vgl. auch *Schneider*, Dogmatik, Bd. 2, S. 265.

Geist: „Durch diese Gabe werden sie vollkommener Christus ähnlich; sie werden gestärkt, für ihn Zeugnis abzulegen zur Auferbauung seines Leibes in Glaube und Liebe.“⁹

Weitere Begründungen und Merkmale, die für die Firmung gerne genannt werden, bereiten ähnliche Schwierigkeiten und führen vom eigentlichen Inhalt weg:

„Mit der Firmung findet der in der Taufe begonnene Weg der Eingliederung seinen Abschluss. Die gefirmten Jugendlichen sind Vollmitglieder in der Kirche.“¹⁰ Einen Abschluss bildet die Firmung zum einen aber nur in der bei uns üblichen Reihenfolge der Initiations sakramente bei Kindern. Zum anderen ist es auch unpassend von einem „Abschluss“¹¹ zu sprechen: Die Firmung gehört in den Ablauf des Glaubens-Weges eines Christen.¹² Man sollte nicht von Abschluss, sondern von neuem Aufbruch sprechen.

Auch die Bezeichnung als „Vollmitglieder“¹³ der Kirche erscheint problematisch und ist nur so zu verstehen, dass die Firmung Voraussetzung ist, um bestimmte Aufgaben in der Kirche zu übernehmen.¹⁴ Bereits durch die Taufe wird man Mitglied der Kirche.

„Ein anderer Akzent [der Firmung] ... ist der Entscheidungscharakter.“¹⁵ Die Entscheidung für Christus und die Kirche ist jedoch bereits beim Eintritt in die Kirche getroffen worden – und somit bei der Taufe. Verständlich ist dieser Satz, da in unserem Land noch überwiegend Kinder im Säuglingsalter getauft werden, bei denen die Eltern für diese die Entscheidung getroffen haben. In der Firmung solle nun diese Entscheidung von den Jugendlichen selbst getroffen werden. Das Firmbuch spricht allerdings nur davon, dass den Kindern, die gefirmt wer-

⁹ Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 3, S. 19.

¹⁰ *Hofrichter*, *Ich glaube*, S. 18.

¹¹ Diese Formulierung bringt eher eines der Hauptprobleme heutiger pastoraler Sorge zum Ausdruck: Die Firmlinge finden nach dem Empfang des Sakramentes nur noch selten den Weg in die Kirche.

¹² Vgl. auch die Ausführungen zu „Firmung und Katechumenat“ in: *Sakramentenpastoral im Wandel*, S. 55.

¹³ Vgl. *Hofrichter*, *Ich glaube*, S. 18.

¹⁴ Der CIC nennt in Can. 874 §1 3° als eine der Voraussetzungen für die Übernahme des Patenamtes, dass die betreffende Person gefirmt ist.

¹⁵ *Hofrichter*, *Ich glaube*, S. 18f. Mit „Entscheidung“ ist dabei die bewusste Entscheidung für eine Nachfolge Jesu Christi und die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche gemeint. Anders spricht die Gemeinsame Synode von „Entscheidung“: „Der Getaufte soll dahin geführt werden, daß er die Firmung als Geschenk Gottes erkennen lernt und aus eigener Entscheidung darum bittet.“ (Vgl. ebd. Beschluss „Sakramentenpastoral“ 3.4, S. 254).

den sollen, ihre Verpflichtung zur Nachfolge Christi und zum christlichen Zeugnis bewusst gemacht werden kann.¹⁶ Von einer „Entscheidung“ ist hier nicht mehr die Rede. Eine Entscheidung gegen die Firmung hat auch keine weitere Konsequenz¹⁷ – dieser Jugendliche bleibt weiterhin getaufter Christ. Vielfach wird dieser Grund auch in der Diskussion über das angemessene Firmalter verwendet um für ein höheres Firmalter zu plädieren.¹⁸ Allerdings ist dieser „Entscheidungscharakter“ bei der Firmung in einem Alter von ca. elf bis zwölf Jahren, wie dies in unserer Diözese üblich ist, sicher auch noch nicht gegeben.

Als beste Erläuterung, wozu Firmung dient, erweist sich der christologische Aspekt: Firmung bedeutet „noch einmal eine neue Art der Beziehung zu Jesus Christus.“ „Der Heilige Geist ist die Art und Weise, wie Jesus Christus den Menschen nahe ist. Insofern bedeutet die Firmung auch ein tieferes Hineinwachsen in die Beziehung zu Jesus Christus.“¹⁹ Damit verbunden ist auch die ekklesiologische Dimension: Die Kirche selbst ist Gabe des Heiligen Geistes; aus diesem heraus ist Kirche aufgebaut. Alle Gefirmten sind „zur Mitarbeit an der Sendung der Kirche ebenso wie an ihrem Aufbau verpflichtet“²⁰: „Durch das Sakrament der Firmung werden sie [die Gläubigen] vollkommener der Kirche verbunden und mit einer besonderen Kraft des Heiligen Geistes ausgestattet. So sind sie in strengerer Weise verpflichtet, den Glauben als wahre Zeigen Christi in Wort und Tat zugleich zu verbreiten und zu verteidigen.“²¹

Bei der Taufe von Säuglingen ist das, was Taufbewerber in der Zeit des Katechumenats erfahren und lernen, in die Zeit des Heranwachsens verlegt: Vor allem die Eltern sollen ihren (getauften) Kindern die wesentlichen Inhalte und Verhaltensweisen des christlichen Glaubens beibringen, aber auch im Religionsunterricht und in der Vorbereitung auf die Sakramente der

¹⁶ Vgl. Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 6, S. 20.

¹⁷ Vor einer kirchlichen Trauung soll ein Katholik gefirmt werden, wenn er es noch nicht ist. Vgl. CIC Can. 1065 §1.

¹⁸ In dieser Arbeit wird keine Diskussion über das Firmalter angestrebt; hierfür wird auf die ausführliche Diskussion in den letzten Jahren an anderen Stellen verwiesen (z.B. in der Zeitschrift Gottesdienst). Vgl. dazu auch den Beschluss „Sakramentenpastoral“ der Gemeinsamen Synode zum Firmalter (3.4.1): Dort wird das 12. Lebensjahr als Richtwert genannt, gleichzeitig aber darauf hingewiesen, „daß es weitgehend eine Ermessensfrage ist, wann die Firmung am sinnvollsten gespendet wird“ (ebd. S. 256).

¹⁹ Hofrichter, Ich glaube, S. 19.

²⁰ Hofrichter, Ich glaube, S. 19. Vgl. dazu auch: Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 17, S. 22.

²¹ LG II.

Eucharistie und der Firmung wird dieses Katechumenat „nachgeholt“.²² So hat die Firmvorbereitung nicht nur die Feier des Sakramentes im Blick und die unmittelbare Vorbereitung der Kandidaten darauf, sondern auch den ganzen Weg der Eingliederung in die Kirche und in das christliche Leben. Als die beiden Hauptaspekte einer Firmvorbereitung folgen somit:

- Der Firmbewerber soll in seinem Glauben unterwiesen werden,²³ so dass er in seiner Beziehung zu Jesus Christus wächst und darin bestärkt werden kann (christologische Dimension), und dass er in das Leben der Kirche hineinwächst (ekklesiologische Dimension).

- Er soll konkret in die Feier des Sakramentes eingeführt werden, in die sinnenfälligen Zeichen und in ihre tiefere Bedeutung.

²² Vgl. Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 11, S. 21: „Die Hinführung der *Kinder* zu den Initiationssakramenten ist Aufgabe vor allem der christlichen Eltern. ... Dabei sollen Lehrer und Katecheten den Eltern helfen.“ Vgl. auch Sakramentenpastoral im Wandel, S. 55.

²³ *Schneider*, Dogmatik, Bd. 2, S. 265, spricht von Firmkatechese als „allgemeine Einführung und Einübung in den christlichen Glauben.“

III. PRAKTISCHE UMSETZUNG:

DIE FIRMVORBEREITUNG IN DER PFARREI ST. GEORG, AMBERG

Es gibt unzählige Handbücher zur Firmung, angefangen von kompletten Firmkursen bis hin zu Materialsammlungen und theoretischen Handreichungen für Firmbegleiter.²⁴ Auch die Methoden und Arbeitsformen sind unterschiedlich, von Modellen mit Gruppenstunden bis hin zu offener Projektarbeit.²⁵ Das Konzept der Firmvorbereitung einer Pfarrei kann jedoch nicht völlig neu entwickelt werden, sondern sollte sich aus den kontinuierlichen Veränderungen über die Jahre hinweg ergeben. Immer im Blick bleiben müssen dabei die Adressaten, denen die Vorbereitung gilt. Hieraus ergeben sich einige grundsätzliche Überlegungen, die der Beschreibung der konkreten Situation vorangestellt werden.

1. Grundsätzliche Überlegungen

- **Kontinuität**

Eine wichtige Grundlage für die Arbeit in der Pfarrei St. Georg ist die Kontinuität. Als Kaplan ist man nur für wenige Jahre in der Pfarrei. Alle zwei bis drei Jahre müssen sich die Jugendlichen und Erwachsenen an einen neuen Kaplan gewöhnen. Von daher sollte, so meine Überlegung, inhaltlich eine gewisse Kontinuität gewahrt bleiben, so dass Eltern (oder Geschwister) die Firmvorbereitung wieder erkennen können als das, was sie vor wenigen Jahren bei einem Kind erlebt hatten und das nun auch das andere Kind erleben kann. Somit ist in den Überlegungen vom Firmkonzept der Vorjahre auszugehen.

- **Firm-Alter**

Im Dekanat Amberg-Ensdorf werden in der Regel Schülerinnen und Schüler der fünften Klassen gefirmt. Die Erstkommunion mit ihrer sehr intensiven Vorbereitung liegt erst eineinhalb

²⁴ Eine Zusammenstellung verschiedener Firmkurse und anderer Materialien findet sich in: *Schlüter / Theodor*, Arbeitshilfen.

²⁵ Die verschiedenen Modelltypen beschreibt: *Hofrichter*, Firmvorbereitung. S. 12f.

Jahre zurück. Den Schülern ist von daher kirchliches Leben noch bekannt. Sie sind darüber hinaus in diesem recht jungen Alter noch von den Entscheidungen ihrer Eltern abhängig.²⁶

Somit sind die Aktivitäten der Firmvorbereitung daran zu orientieren, dass die Jugendlichen weiter auf ihrem Glaubens-Weg in die Kirche hinein begleitet werden.

- **Berücksichtigung auswärtiger Firminteressenten**

Viele Kinder aus dem Umland besuchen in Amberg eine weiterführende Schule. Vier Gymnasien, davon eines mit überregionaler Bedeutung²⁷, und zwei Realschulen führen Kinder in Amberg zusammen. Da in den kleinen Orten im Umland in vielen Jahren keine eigene Firmung stattfindet – diese Pfarreien haben oft einen Zwei- oder Dreijahreszyklus bei der Firmspendung –, der schulische Firmunterricht in Amberg aber immer in der fünften Klasse gegeben wird und die Amberger Mitschüler auch in dieser Klassenstufe zur Firmung gehen, äußern viele Eltern und Kinder den Wunsch, zusammen mit den Schülern aus Amberg zur Firmung zu gehen. Auch wenn offiziell keine „Schulfirmung“ stattfindet, so gibt die Schule doch oft den Ausschlag, in einer bestimmten Pfarrei zur Firmung zu gehen. Für die Pfarrei St. Georg sind dies vor allem das Max-Reger-Gymnasium, das Erasmus-Gymnasium und die Staatliche Realschule.

In der Praxis bedeutet dies, dass gut ein Drittel der Firmbewerber nicht aus der Pfarrei stammen (in Jahren, in denen die Firmung in den Pfarreien des Umlands gespendet wird, wie z. B. 2004, sind es weniger). Darauf muss in der „pfarrlichen“ Firmvorbereitung, die diese Firmbewerber in St. Georg mitmachen, besonders geachtet werden.

Jahr	Anzahl der Firmlinge	Firmlinge aus den Pfarreien St. Georg und St. Barbara	Firmlinge aus anderen Pfarreien
2003	91	57 (63%)	34 (37%)
2004	81	64 (79%)	17 (21%)
2005	90	55 (61%)	35 (39%)

²⁶ Von einer eigenständigen Entscheidung der Firmbewerber darf deshalb nicht ausgegangen werden; allerdings darf im Vergleich zur Erstkommunion-Vorbereitung etwas mehr Selbstständigkeit der Firmbewerber durchaus gefordert werden.

²⁷ Das Max-Reger-Gymnasium hat als musikalisches Gymnasium eine Bedeutung über den Landkreis hinaus für die gesamte Region. Zum Gymnasium gehört ein Schülerheim, so dass Schüler, die von weiter weg stammen, hier auch wohnen können.

- **Termindruck der Kinder**

Die Zeit, die Kindern frei zur Verfügung steht, wird immer weniger; immer mehr stehen schon Kinder der fünften Klassen (und sogar schon im Grundschulbereich) unter großem Termindruck: Durch Ausweitung des Nachmittagsunterrichts, vor allem im Zusammenhang mit der Einführung des achtjährigen Gymnasiums, zusätzliche Nachhilfestunden, sportliche und musische Betätigungen haben die Kinder immer weniger Freizeit. Dadurch bleibt ihnen weniger Zeit sich zusätzlich zu engagieren. Das macht sich bereits bei den kirchlichen Jugendverbänden bemerkbar, und um so mehr bei zusätzlichen, einmaligen Ereignissen, wie der Vorbereitung auf die Firmung.

Deshalb soll die zeitliche Inanspruchnahme der Firmvorbereitung innerhalb eines erfüllbaren Rahmens für alle Firmbewerber bleiben, damit niemand durch ein zeitlich zu umfangreiches Vorbereitungsprogramm vom Erhalt des Firmsakraments abgeschreckt wird,²⁸ bei dem es sich aber auch nicht um ein „Billig-Programm“ handeln soll.

- **Fehlen kirchlicher Erfahrung**

Viele Firmbewerber haben keine kirchliche Erfahrung gemacht. Eine ganze Reihe von Kindern kennt Kirche nur von der Erstkommunion-Vorbereitung; weder vorher noch danach besuchen sie regelmäßig Gottesdienste oder sind in einer Jugendgruppe der Pfarrei aktiv. Dennoch „gehört es dazu“, sich in der fünften Klasse firmen zu lassen.²⁹

Es ist deshalb zu berücksichtigen, dass in der Vorbereitung elementare Glaubens-Dinge vermittelt werden;³⁰ ein regelmäßiger Gottesdienstbesuch und die Teilnahme am Gemeindeleben

²⁸ Zwei Beispiele aus den Erfahrungen der Erstkommunion-Vorbereitung (!) seien hier angeführt: Ein Schüler der dritten Klasse erwiderte auf die Frage, warum er nicht zur Erstkommunion gehe, dass seine Mutter gesagt habe, die Vorbereitung sei ihr einfach zu viel. Von einer kirchlich eigentlich sehr engagierten Familie erfuhr ich kurz nach der Erstkommunion nebenbei, dass sie im Moment weniger zum Sonntagsgottesdienst kämen, weil sie bei der Erstkommunion-Vorbereitung so oft beim Gottesdienst gewesen wären, dass die Kinder jetzt nicht mehr gehen wollen.

²⁹ Diese Situation wird ausführlich beschrieben in: Sakramentenpastoral im Wandel, im Kapitel „I. Problemanzeige: Übergangssituation“: Die Selbstverständlichkeit, mit der das Leben von der Zugehörigkeit zur Kirche geprägt hat, ist geschwunden (vgl. ebd. S. 9f); dennoch nimmt man das, was einem gut und brauchbar erscheint, noch an (vgl. ebd. S. 13).

³⁰ Vgl. Gemeinsame Synode, Beschluss „Sakramentenpastoral“ 3.4: „Die Firmvorbereitung muß vielmehr in einer alle Lebensbereiche umfassenden Einübung ins christliche Leben bestehen.“ (S. 254)

wäre bei einer ganzen Reihe von Firmbewerbern schon ein großer Gewinn³¹. Auf diese Weise wird ganz deutlich, dass die Firmvorbereitung wirklich Teil der christlichen Initiation ist.³²

2. Ausgangssituation: Firmvorbereitung 2002

Ausgangspunkt für die Planungen der Firmvorbereitung war die Liste der Aktionen für die Firmvorbereitung im Jahre 2002, die mir von meinem Vorgänger übergeben wurde.³³ An diese konnte ich – mit Änderungen an einigen Punkten – anknüpfen.

Der „Weg zur Firmung in der außerschulischen Firmvorbereitung“ beinhaltet dabei ein Reihe von mehr oder weniger wichtigen Veranstaltungen und Gottesdiensten, die besucht werden können oder müssen: Vorstellungsgottesdienst, Kreuzweg in der Fastenzeit, Erkundung der Pfarrkirche St. Georg, Palmsonntag, Klosterbesuch bei den Armen Schulschwestern, Kreuzweg auf den Mariahilfberg, Karfreitag („In einer eigenen altersgemäßen Liturgie wollen wir an das Leiden und den Tod Jesu denken.“³⁴), Osternachtfeier bzw. (sic!) Ostersonntag, Besuch der Jura-Werkstätten für Behinderte, Kleiner Firmnachmittag (Basteln einer Firmkerze), Großer Firmnachmittag, Radlmaianacht, Empfang des Bußsakramentes, Maiandacht, Firm-Probe, schließlich Firmung mit Dankandacht und Gottesdienst am Jugendtag des Bergfestes.

Zu diesem Programm hinzu gab es einen „Firm-Fitness-Ausweis“, auf dem der Besuch dieser Veranstaltungen mittels Stempel protokolliert wurde (zur Selbstkontrolle); dabei war auch ein Feld für den Besuch von Schüler- und Sonntagsgottesdiensten vorgesehen.

³¹ Vielleicht setzt sich die Teilnahme am Firmkurs auch in einer Jugendgruppe der Pfarrei fort.

³² Vgl. Sakramentenpastoral im Wandel, S. 55: „Der sakramententheologische Zusammenhang der Firmung mit der Initiation legt es nahe, Elemente des Katechumenates (s. o.) deutlicher als Gestaltungselemente für die Firmvorbereitung zu übernehmen.“

³³ Siehe Materialanhang.

³⁴ So im Firmprogramm 2002 für Karfreitag, 9.00 Uhr.

3. Erste Veränderungen 2003-2004

Vom Prinzip her folgt die Firmvorbereitung den Aktionen von 2002, jedoch wurden bereits einige Änderungen vorgenommen:

Zu den Besuchen von Kloster und Jura-Werkstätten kam noch ein Besuch im Seniorenheim (Heilig-Geist-Stift oder Bürgerspital) hinzu. Weggefallen ist die Erkundung der Pfarrkirche, da diese bereits als Einführungsveranstaltung im Rahmen der Erstkommunion-Vorbereitung durchgeführt wurde. Gestrichen wurden auch einige separate Gottesdienste der Firmbewerber, die von der eigentlichen Gemeindeliturgie der Pfarrei eher weggeführt hat: der Kreuzweg auf den Mariahilfberg und vor allem der „eigene“ Gottesdienst am Karfreitag. Hier wurden die Schüler aufgefordert an den Gottesdiensten der Gemeinde³⁵ teilzunehmen.

Um inhaltlich weitere Grundlagen christlichen Glaubens zu vermitteln, wurde von mir auch der Terminplan selbst „erweitert“: Es gab ein Heft,³⁶ das zum einen die Termine der Firmvorbereitung, zum anderen Lieder, Gebete, Aufgaben und Texte zum Nachdenken und als Anregung für Gespräche zwischen den Firmlingen oder zwischen Firmling und Eltern oder Pate, enthielt.

Bei der Firmvorbereitung 2004 wurde überdies aus dem „Kleinen Firmnachmittag“ (an dem nur eine Kerze gebastelt wurde) ein „Zweiter Firmnachmittag“, der den ganzen Nachmittag dauerte und an dem, neben dem Basteln der Kerze, die Zeichen bei der Feier der Firmung erkundet wurden. Außerdem gestalteten die Firmbewerber die Gottesdienste nach den Firmnachmittagen am Samstagabend mit, so dass sie auch öfter im Gottesdienst der Gemeinde in Aktion traten. Neben dem Besuch der Jura-Werkstätten konnte auch wieder ein Besuch in der Schule des Heilpädagogischen Zentrums geplant werden.³⁷

Der „Firm-Fitness-Ausweis“ wurde in diesen Jahren zum einen reduziert – da Gottesdienst-Besuche nicht protokolliert werden sollten –, zum anderen wurde er 2004 in das Firmheft integriert, so dass die Firmbewerber dieses Heft regelmäßig zur Hand nehmen mussten.

³⁵ Eine Möglichkeit den Kreuzweg mitzugehen war zusätzlich der Ökumenische Kreuzweg der Jugend, der vom BDKJ Amberg durch die Kirchen der Innenstadt führt. Diese Möglichkeit wurde aber meiner Erfahrung nach nicht genutzt.

³⁶ Siehe Materialanhang.

³⁷ Diese Möglichkeit gab es nach Auskunft der Eltern bereits früher.

4. Das Firmkonzept 2005

Die Firmvorbereitung, die in diesem Jahr durchgeführt wurde, knüpft an die vorhergehenden Konzepte an und variiert diese. Es besteht aus drei Bereichen: den Gottesdiensten (Sonntagsgottesdienste und andere Gottesdienste), den Aktionen (Firmbriefe mit Gesprächskreis, Besuche von kirchlichen und sozialen Einrichtungen) und dem Firmnachmittag.³⁸ Begleitet wird dieses Firmprogramm von zwei Elternabenden, an denen versucht wird, auch den Eltern grundlegende Inhalte der Firmung nahe zu bringen, und bei denen die einzelnen Teile vorgestellt werden. Bei der Anmeldung zur Firmung versprechen die Firmbewerber gewissenhaft an allen Teilen der Vorbereitung teilzunehmen, und die Eltern, dass sie ihre Kinder dabei unterstützen.

Die Firmvorbereitung beginnt mit dem Firmvorstellungs-Gottesdienst am ersten Fastensonntag, dem Sonntag nach der Anmeldung. Mit diesem Datum wird zum einen daran angeknüpft, dass die österliche Bußzeit für (erwachsene) Taufbewerber die Zeit der näheren Vorbereitung auf ihre Initiation ist. Zum anderen bleibt so genügend Zeit um die verschiedenen Aktionen in der österlichen Bußzeit und der Osterzeit selbst durchzuführen.³⁹

- **Besuch des Sonntagsgottesdienstes**

Der wichtigste Bereich der Vorbereitung ist die Beteiligung an der sonntäglichen Eucharistie sowie an den Liturgien der Kar- und Ostertage, dem Höhepunkt des christlichen Kirchenjahres. Die Erfahrung nach der Erstkommunion zeigt, dass viele Kinder bereits nicht mehr oder nur noch sporadisch zum Gottesdienst kommen. Spätestens mit dem Abschluss der Initiations-sakramente, eben zum Empfang der Firmung, sollten die Firmbewerber aber in die regelmäßige Teilnahme des Sonntagsgottesdienstes hineingewachsen sein.

³⁸ Die Firmvorbereitung in diesen verschiedenen Aktionen entspricht dem, was in der Handreichung „Sakramentenpastoral im Wandel“ unter „Firmung und Katechumenat“ (S. 55) als ein Prozess in verschiedenen Phasen beschrieben ist (die alphabetische Nummerierung entspricht der dortigen Nummerierung): (a) der Firm-Vorstellungs-Gottesdienst als liturgische Feier zu Beginn der Vorbereitungszeit als „Kontaktaufnahme“; (b) eine Möglichkeit zum Entdecken christlicher Lebensvollzüge im Mitleben und Mitglauben einer Gruppe, der Ansatz der Firmbriefe und Firmbibelgespräche sowie die Besuche in sozialen und kirchlichen Einrichtungen; (d) eine „unmittelbare“ Vorbereitung am Firmnachmittag; (e) die Firmfeier; (f) nach der Firmung die Möglichkeit das Erlebte durch eine Beteiligung in Gemeinschaften der Pfarrei zu vertiefen, z. B. den Jugendgruppen.

³⁹ Zur zeitlichen Planung siehe die Briefe an die Firmbewerber, ihre Eltern und die Paten im Materialanhang.

Firmbewerber, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, hätten damit bereits große Erfahrung mit christlicher Gemeinschaft gemacht, so dass diese Kinder sicherlich die nötige Voraussetzung hätten, das Firmsakrament zu empfangen, selbst wenn sonst keine weitere Vorbereitung gemacht würde. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Kinder, die (meist mit ihren Familien⁴⁰) regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen, auch die anderen Punkte der Firmvorbereitung gewissenhaft mitmachen; die Kinder, die an der Firmvorbereitung nur mangelhaft teilnehmen, besuchen auch kaum die Gottesdienste.

Für Firmbewerber, die nicht aus der Pfarrei St. Georg stammen, gilt die Regel, dass sie in ihren Heimatgemeinden am gottesdienstlichen Leben teilnehmen sollen. So wird die Beziehung zur Heimatpfarrei, der eigenen christlichen Gemeinde, zu der sie gehören, aufrecht erhalten, selbst wenn sie das Firmsakrament nicht dort empfangen.

Der „Firm-Fitness-Ausweis“ wurde in diesem Jahr wieder erweitert und alle Sonntage zwischen dem Beginn der Vorbereitung und dem Tag der Firmspendung mit aufgenommen.⁴¹ Es hat sich herausgestellt, dass für einige Schülerinnen und Schüler das Sammeln der Stempel – auch wenn diese von Seiten der Seelsorger nicht kontrolliert werden – ein Anreiz ist, den Gottesdienst zu besuchen.

- **weitere Gottesdienste**

Neben dem regulären Sonntagsgottesdienst gibt es noch andere Gottesdienste, die die Firmlinge auf ihrem Weg zu einem mündigen Pfarreimitglied einmal miterleben sollen, um zu sehen, dass es noch andere Formen von Gottesdiensten gibt: So war gefordert, dass die Firmbewerber in der Fastenzeit den Kreuzweg und einen Bußgottesdienst besuchen.

Im Mai werden die Firmlinge mit ihren Familien und/oder Paten zu einer Radl-Maiandacht in die Kapelle „Maria Schnee“ nach Atzlricht eingeladen.⁴² Neben dem gottesdienstlichen Aspekt kommt hier auch noch das gemeinsame Tun, der Ausflug und die anschließende Möglichkeit zum Picknick hinzu.

⁴⁰ Allerdings können hier auch Ausnahmen beobachtet werden. Manche Kinder kommen alleine und trotzdem regelmäßig.

⁴¹ Siehe Materialanhang.

⁴² Atzlricht liegt ca. 4 km außerhalb von Amberg und gehört zur Pfarrei St. Georg. Die Einladung richtet sich vor allem an die Firmlinge, die aus der Pfarrei St. Georg selbst kommen.

Zuletzt sind hierunter auch die eucharistischen Gottesdienste zu zählen, die speziell mit den Firmlingen gestaltet werden: Beim Firm-Vorstellungs-Gottesdienst, der am Anfang der Vorbereitung steht, treten alle Firmbewerber gemeinsam vor die Gemeinde und sprechen zusammen mit ihr das Glaubensbekenntnis, so dass alle sehen können, wer sich in der (und auch mit der) Pfarrei auf die Firmung vorbereitet. Beim Gottesdienst nach dem Firmnachmittag treten die Firmbewerber dann ein weiteres Mal auf ihrem Vorbereitungsweg in Erscheinung.

- **Firmbriefe und „Firm-Bibel-Gespräch“**

Angeregt durch den Wunsch einiger Eltern nach „Glaubensgesprächskreisen“ für die Firmbewerber sowie einem Artikel in der Zeitschrift „Materialbrief GK 2/2004“: „Was zählt. Mein biblischer Firmkurs“ von Christine und Hansjörg Hornstein haben Pastoralreferent Dr. Markus Lommer und ich dieses Jahr ein neues Element der Vorbereitung eingeführt: Firmbriefe und Firm-Bibel-Gespräche.⁴³ Das „Firmheft“ der Vorjahre wurde dafür nicht wieder verteilt, sondern lediglich ein Brief mit den Terminen der Firmvorbereitung.⁴⁴

Die Firmbewerber sollen sich selbst näher mit biblischen Texten befassen, mit denen die meisten kaum mehr in Berührung kommen, oft nicht einmal im Religionsunterricht, zum anderen soll ihnen elementares Glaubenswissen mit auf dem Weg gegeben werden. Hierzu bekamen die Firmbewerber an jedem Sonntag der Fastenzeit einen Firmbrief⁴⁵, der das Evangelium des folgenden Sonntags und Fragen zu diesem enthielt (jeweils Seite 1 und 2), damit sich jeder für sich mit diesem Text beschäftigen konnte. In einem zweiten Abschnitt folgten Ausführungen zu einem bestimmten elementaren Thema (intern „Basics“ genannt), zuerst in einer eher theoretischen Form (Seite 3) und dann mit kreativen Umsetzungsvorschlägen (Seite 4), wie einem Rätsel oder anderen Aufgaben. Versucht wurde, die Themen der „Basics“ passend zum Evangelium zu wählen, was insofern einigermaßen gelang, als im Lesejahr A die „Taufperikopen“ gelesen werden, die seit alters her zur Vorbereitung auf die Taufe in der Osternacht ge-

⁴³ Im Gegenzug wurde ein Firmnachmittag weggelassen, an dem in spielerischer Form versucht wurde, elementare christliche Glaubensinhalte zu vermitteln; aufgrund der großen Gruppen an diesen Nachmittagen (ca. 15 bis 20 Kinder pro Gruppe), den damit verbundenen pädagogischen und disziplinarischen Problemen, der verhältnismäßig kurzen Zeit und der trotzdem damit verbundenen großen organisatorischen Anstrengung, wurde beschlossen nur noch einen Firmnachmittag durchzuführen (s. u.).

⁴⁴ Im Firmheft gab es eine Aufgabe, die die Firmbewerber in der Pfarrei abgeben sollten. In den beiden Jahren kam lediglich eine Antwort zurück, so dass es fraglich war, ob dieses Heft gelesen wurde.

⁴⁵ „Auswärtige“ Firmbewerber erhielten alle Briefe gesammelt beim „Firm-Vorstellungs-Gottesdienst“, damit sie die Gottesdienste ihrer Heimatpfarrei besuchen konnten.

dacht sind und daher besondere Aspekte der christlichen Initiation beinhalten, zu der ja die Firmung gehört. Die Themen der „Basics“ waren: Jesus Christus, Taufe, Bibel, Beten, Eucharistie.

Natürlich darf man Jugendliche diesen Alters bei diesen Themen nicht alleine lassen. Ein Gespräch der Firmlinge untereinander über diese Themen kann auch nicht erwartet oder vorausgesetzt werden. Daher boten wir⁴⁶ ein „Firm-Bibel-Gespräch“ an, zu dem eine kleine Gruppe von maximal acht Firmbewerbern zusammenkam um über den Bibeltext und die Basics zu sprechen. Die Teilnahme an mindestens einem der angebotenen Termine war Pflicht, so konnte gesichert werden, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit dem Inhalt (zumindest eines Briefes) beschäftigten. Erfreulicherweise nahmen manche Firmbewerber freiwillig auch ein zweites Mal an diesem Gespräch teil.⁴⁷

Als Rückmeldung von Seiten der Firmlinge kam die Meinung, dass man die (oft langen) Evangelien am darauf folgenden Sonntag weitaus besser mitverfolgen und verstehen konnte; einige Firmlinge hätten auch nach der Fastenzeit eine Fortsetzung der Briefe gewünscht.

• **Besuch von kirchlichen und sozialen Einrichtungen**

Derjenige Punkt der Firmvorbereitung, der auch von den Eltern als sehr wichtig angesehen wird, ist der Besuch der Firmbewerber in verschiedenen kirchlichen und sozialen Einrichtungen. Im Vergleich zu den Vorjahren muss nicht mehr jeder Firmling jede Einrichtung besuchen, sondern jeder kann (muss) sich die Besuche auswählen, die ihn interessieren; die Teilnahme an mindestens einem Besuch ist jedoch Pflicht. Zum einen sollte berücksichtigt werden, dass die Zeit der Kinder immer knapper bemessen ist und dass die Besuche im Vergleich zum Firm-Bibel-Gespräch und dem Firmnachmittag nicht ein Übergewicht bekommen. Zum anderen können die Firmbewerber den oder die Besuch(e) machen, für die sie Interesse mitbringen. Und nicht zuletzt wird auch ihre Eigenverantwortung gestärkt, indem sie selbst wählen müssen und nicht jeder Punkt starr vorgegeben ist.

Besucht werden konnten Senioren im Heilig-Geist-Stift, mit denen zusammen man unter Anleitung von Betreuern aus dem Altenheim entweder Brettspiele oder Boccia spielte; die Firm-

⁴⁶ Zur Leitung dieses Gesprächskreises konnten wir auch eine Frau aus der Pfarrei gewinnen; ansonsten wäre eine solch kleine Gruppengröße nicht möglich gewesen.

⁴⁷ Das Firm-Bibel-Gespräch kann als Grundlage für eine spätere Ausweitung von Gruppenstunden zur Firmvorbereitung dienen und für Gruppenstunden über die Firmvorbereitung hinaus. Vgl. dazu die Vorschläge von *Gerhard*, Firmung.

linge standen dabei den Senioren zum einen als Spielpartner gegenüber, zum anderen helfend zur Seite. So wurde das „Miteinander“ betont und auch das Verständnis der Generationen „füreinander“ gefördert.

Die Jura-Werkstätten, eine Einrichtung der Lebenshilfe für behinderte Menschen, konnten besichtigt und den Menschen dort bei der Arbeit begegnet werden, durch die sie in unsere Gesellschaft integriert werden. Auch beim Besuch der Egenberger-Schule, der Schule des Heilpädagogischen Zentrums der Lebenshilfe, stand diese Begegnung im Mittelpunkt. Vor einer (kurzen) Führung durch das Haus verbrachten die Firmlinge ihre Zeit in verschiedenen Gruppen mit Behinderten unterschiedlicher Altersstufen. Das unverkrampfte Begegnen und Annehmen des Nächsten, auch wenn er in manchen Dingen „anders“, behindert ist, ist im Alter, in dem die Firmbewerber sind, noch ohne weiteres möglich.⁴⁸ So ist für ein späteres Leben ohne Vorurteile der Grundstein gelegt.

Auch die Armen Schulschwestern, die in Amberg leben, öffnen ihr Kloster für die Firmbewerber und zeigen ihnen etwas von ihrem Leben. Sie haben sich in besonderer Weise Christus anvertraut und zeigen dies auch ganz öffentlich. So ist ihr Leben per se ein Christus-Bekenntnis. Auch die Firmbewerber bereiten sich auf ein öffentliches Bekenntnis zu Christus und zu ihrem Glauben vor, wenngleich in einer anderen Weise.

- **Firnmachmittag**

Neben den Firmbriefen ist der Firnmachmittag der zweite große Punkt der inhaltlichen Beschäftigung mit dem Glauben und dem Sakrament der Firmung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Vorbereitung der Firmlinge auf die Feier der Firmung, was auch durch den zeitlichen Ansatz, etwa drei Wochen vor der Firmung, schon deutlich wird. Während die wissensmäßige Beschäftigung im Religionsunterricht an der Schule erfolgt, beschäftigen sich die Firmbewerber an diesem Samstagnachmittag mehr erfahrungsorientiert mit den Zeichen, die im Firmgottesdienst vorkommen: ihr Taufbekenntnis, die Handauflegung, die Chrisamsalbung und der Friedensgruß. Eher handwerkliches Geschick erfordert das Basteln der Firmkerze, was aber den Firmlingen großen Spaß bereitet hat. Der Nachmittag gipfelt in der gemeinsamen Teilnahme am Gottesdienst der Gemeinde. Beteiligt am Firnmachmittag sind auch eine ganze Reihe von Eltern, die die einzelnen Stationen des Nachmittags durchführen. So wird die Ver-

⁴⁸ Die Erfahrung zeigt, dass die Eltern mehr Ängste vor der Begegnung haben als die Kinder.

antwortung, die die Eltern für die Vorbereitung haben, auch in der „pfarrlichen“ Firmvorbereitung deutlich.⁴⁹

- **„unmittelbare“ Vorbereitung und Firmtag**

Neben der längerfristig angelegten Vorbereitung auf die Firmung gibt es auch noch die „unmittelbare“ Vorbereitung. Diese umfasst die Möglichkeit das Sakrament der Versöhnung zu empfangen⁵⁰ sowie eine Probe für die Firmung am Abend vor der Firmung, an dem auch Namenskarten für die Firmlinge⁵¹ und Opfertüten für das Diaspora-Opfer ausgegeben werden.

Im Firmgottesdienst selbst übernehmen die Firmbewerber sowie ihre Eltern und Paten wichtige Aufgaben. Durch die Teilnahme an den Gottesdiensten in der Vorbereitungszeit stellt dies keine Schwierigkeit mehr dar. Abgeschlossen wird der Firmtag am Abend mit einer Dankandacht der Neugefirnten.

Wenngleich bereits bei der Dankandacht nicht mehr alle Neu-Gefirnten anwesend sind, so ist die Firmung mit ihrer Vorbereitung manchmal auch die Gelegenheit, sich in der Pfarrei einzubringen. Immer wieder entschließen sich Kinder nach ihrer Firmung bei einer Jugendgruppe mitzumachen, z. B. bei den Ministranten (wenn sie diese Entscheidung nicht bereits nach ihrer Erstkommunion getroffen haben); die Möglichkeit besteht jedenfalls. Es sind zwar nur einzelne, doch es zeigt, dass die Mühen der Vorbereitung auch Frucht tragen können.

⁴⁹ Vgl. Die Feier der Firmung, Vorbemerkungen Nr. 11, S. 21. Sakramentenpastoral im Wandel, S. 52-54. Die Eltern, die mitwirken, empfinden die Mitwirkung an der Firmvorbereitung als sehr positiv – auch für sich selbst und ihren eigenen Glauben. So bedankte sich eine Mutter explizit dafür, dass sie mitmachen durfte; sie habe so selbst wieder näher Zugang zu Glaube und Kirche gefunden. Die Eltern, die mithelfen möchten, werden zu einem Vorbereitungsgespräch eingeladen und nach der Firmung auch zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch.

⁵⁰ Die Einladung richtet sich auch an die Eltern und Paten.

⁵¹ Durch die Namenskarten kann der Firmspender die Firmlinge direkt mit Namen ansprechen; außerdem kann so nach der Firmung festgestellt werden, wer gefirmt wurde.

IV. ERFAHRUNGEN MIT DER „NEUEN“ FIRMVORBEREITUNG

Eigentlich bräuchte jeder Firmling seine eigene Vorbereitung; dies ist jedoch bei der großen Anzahl der Firmbewerber nicht machbar. In der Verschiedenheit der Möglichkeiten, die im Rahmen der Firmvorbereitung angeboten werden, kann jedoch jeder etwas entdecken, das für ihn passt. So finden die einen Gefallen am Gottesdienst – vereinzelt entstand sogar der Wunsch als Ministrant selbst dabei mitzuwirken –, anderen gefallen die Besuche in den kirchlichen und sozialen Einrichtungen, wieder andere hatten Spaß am Basteln der Firmkerze.

Beim Gottesdienstbesuch konnte heuer festgestellt werden, dass einige Firmbewerber äußerst regelmäßig zum Gottesdienst kamen,⁵² zum Teil waren sogar mehr Firmbewerber im Sonntagsgottesdienst als Erstkommunionkinder, was dem eigentlichen Trend (und der Beobachtung in den letzten Jahren) widerspricht. Der Anreiz durch den Firm-Fitness-Ausweis sollte also weiter beibehalten und vielleicht sogar durch eine „Belohnung“ für besonders fleißige „Sammler“ noch gesteigert werden.

Die Nachfrage nach den „Firmbriefen“ war zweigeteilt; viele Firmbewerber kamen nicht regelmäßig genug in die Gottesdienste; andere hätten hingegen gern noch mehr Briefe gehabt. Diese Briefe könnten also ausgeweitet werden, was auch die dazugehörigen Gesprächskreise entzerren würde⁵³ und auch zu einer größeren Kontinuität innerhalb der Vorbereitungszeit führen würde. So könnten eventuell auch Firmbewerber besser in diese Gespräche hineinwachsen. Die Gesprächskreise müssen dabei noch kindgemäßer werden – für viele war es zum ersten Mal, dass sie in einem kleinen Kreis über die Bibelstelle und ihren Glauben reden konnten, abgesehen von der Schule. Durch Auflockerungen könnte hier ein besserer Zugang entstehen.

Die Besuche in verschiedenen kirchlichen und sozialen Einrichtungen wurden durchwegs positiv angenommen – sowohl von den Firmlingen (und ihren Eltern) als auch von den Verant-

⁵² Und zwar abgesehen von den Ministranten. Die Beobachtung geht dahin, dass dabei auch einige Schüler waren, die sonst (vom Elternhaus her) kaum Kontakt zur Kirche haben.

⁵³ Die Aufteilung auf die verschiedenen Kirchenjahreszeiten – Firmbriefe und -gespräche in der Fastenzeit, Besuche in der Osterzeit und Firmnachmittag nach Pfingsten wird in den kommenden Jahren aufgrund des anders fallenden Ostertermins so nicht mehr möglich sein. Damit werden der zeitliche Ansatz und die Aufteilung grundsätzlich anders werden.

wortlichen in den Einrichtungen, die sich lobend über das große Interesse und das gute Verhalten geäußert haben.⁵⁴

Die Teilnahme am Firmnachmittag war sehr positiv. Es ist zu überlegen, ob – trotz des großen organisatorischen Aufwands⁵⁵ – in Zukunft nicht doch wieder zwei Nachmittage oder sogar ein Firmwochenende geplant werden.

Insgesamt überwiegen die positiven Erfahrungen bei dieser Art der Firmvorbereitung. Durch die Mischung verschiedener Formen werden viele Interessen angesprochen. Zeitlich ist die Vorbereitung für alle Firmbewerber machbar, selbst wenn sie nicht viel Zeit für kirchliche Dinge „erübrigen“. Andere können sich intensiver vorbereiten und an mehr Angeboten teilnehmen. Diese Freiheit ist gewollt und trägt der differenzierten Firmvorbereitung Rechnung.

Zu guter Letzt muss festgehalten werden, dass der „Erfolg“ der Firmung nicht einfach zu ermitteln ist, schon gar nicht in Zahlen – und dass er auch nicht durch die Vorbereitung geschieht, sondern durch das Wirken des Geistes. Dieses Wirken „fassen“ zu wollen ist nicht möglich, ebensowenig wie man einen Windhauch einfangen kann. Die Verantwortlichen können nur ihr Möglichstes tun – im Vertrauen darauf, dass letztlich Gott selbst alles zu einem guten Ende führen wird.

⁵⁴ Dies liegt sicherlich auch an der Freiheit in der Wahl: Die Firmbewerber können den oder die Besuche auswählen, für die sie Interesse haben. Dadurch ist natürlich von einer hohen Motivation bei diesen Besuchen auszugehen.

⁵⁵ Problematisch ist, dass an diesen Nachmittagen viele Helfer gebraucht werden, die unter den Eltern meist nur schwer zu finden sind. Im Nachhinein empfanden die Eltern, die mitgeholfen haben, diesen Nachmittag auch für sich selbst als Bereicherung.

V. ANHANG

1. Bibliographie

- Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe. Kevelaer ⁴1994.
- Die Feier der Firmung in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Freiburg u.a. 1973.
- Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe. Band 1: Beschlüsse der Vollversammlung. Freiburg u.a. ⁷1989.
- *Gerhard, Oliver*, Firmung – was dann? In: Lebendige Katechese. (1) 2001: Firmung. o.O. 2001. S. 59-61.
- *Guggemos, Claudia / Kalbach, Stefan*, Eine halbe Stunde oder ein halbes Jahr. Firmvorbereitung als Bestärkung in der Identitätsfindung Jugendlicher. In: Lebendige Katechese. (1) 2001: Firmung. o.O. 2001. S. 28-30.
- *Hilberath, Bernd Jochen*, Gibt es eigentlich eine eigenständige Theologie der Firmung? Unterschiedliche Akzente im Firmverständnis. In: Lebendige Katechese. (1) 2001: Firmung. o.O. 2001. S. 5-9.
- *Hofrichter, Claudia*, Firmvorbereitung mit Esprit. Beobachtungen und Perspektiven für die Zukunft. In: Lebendige Katechese. (1) 2001: Firmung. o.O. 2001. S. 10-15.
- *Hofrichter, Claudia u.a., Hg.*, Ich glaube. Handbuch zur Firmvorbereitung. München 2001.
- *Hornstein, Christine / Hornstein, Hansjörg*, Was zählt. Mein biblischer Firmkurs. In: Materialbrief GK 2/2004, S. 21-22.
- *Hornstein, Christine/Hornstein, Hansjörg*, Was zählt. Mein biblischer Firmkurs. Stuttgart 2003. *Dies.*, Was zählt – Leiterheft. Stuttgart 2003.
- *Rahner, Karl / Vorgrimler, Herbert*, Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums. Freiburg u.a. ²⁴1993.
- *Reintgen, Frank/Vellguth, Klaus*, Menschen–Leben–Träume. Der Firmkurs. Werkbuch für die BegleiterInnen der Jugendlichen. Freiburg u.a. ³2001.
- Sakramentenpastoral im Wandel. Überlegungen zur gegenwärtigen Praxis der Feier der Sakramente – am Beispiel von Taufe, Erstkommunion und Firmung. Bonn ³1996.
- *Schlüter, Markus J. / Theodor, Hans-Peter*, Arbeitshilfen zur Firmvorbereitung. In: Lebendige Katechese. (1) 2001: Firmung. o.O. 2001. S. 65-67.
- *Schneider, Theodor, Hg.*, Handbuch der Dogmatik. 2 Bände. Düsseldorf ²1995. Bd. 2, S. 259-267.

2. Materialien

Ablaufplan der Firmvorbereitung 2002 (zu III.2)

Firmheft 2004 (zu III.3)

Briefe an die Firmbewerber, ihre Eltern und Paten (zu III.4)

Firmbriefe der Firmvorbereitung 2005 (zu III.4)

Firm-Fitness-Ausweis 2005 (zu III.4)